Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 25 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 322. Mittag-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 13. Juli 1867.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 10 und 15 des Wahlgesetzes für den Reichstag des norddeutschen Bundes vom 15. October 1866 und gemäß § 2 des dazu ergangenen Reglements vom 1. Juli 1867 setze ich für den ganzen Umfang des Staates den Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu den bevorstehenden Wahlen für die erste Legislaturperiode des Reichstages zu beginnen hat,

auf den 20. Juli d. J.

hierdurch fest.

Die Bestimmung des Wahltages bleibt vorbehalten.

Berlin, den 9. Juli 1867.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage. (gez.) von Klützow.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Oberst-Lieutenant a. D. Grafen Hugo Wrschowetz Sekerka von Sedczicz auf Lagow im Kreise Sternberg den königl. Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Johanniter-Kreuz; dem Amts-Rath und Domainen-Pächter Beyer zu Czarnowanz, Kreis Oppeln, den königl. Kronen-Orden dritter Klasse; dem Oberlehrer Siegel am Militär-Knaben-Erziehungs-Institut zu Annaburg den rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Musketier Linke im 4ten Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 72 die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem Privat-Docenten, praktischen Arzt Dr. Helfft in Berlin, den Charakter als Sanitäts-Rath; sowie dem Regierungs-Secretär Friedrich Schultze zu Potsdam den Charakter als Kanzlei-Rath, und dem Steuer-Inspector Sommer zu Wolfhagen im Regierungsbezirke Kassel bei seinem Uebertritt in den Ruhestand den Charakter als Steuer-Rath verliehen.

Die Gymnasiallehrer Dr. Deutschmann in Hadamar und Seybert in Wiesbaden sind zu Oberlehrern befördert worden. — Dem Lehrer der Thierheilkunde an der staats- und landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena, Dr. Fürstenberg, ist der Titel „Professor" verliehen worden.

[Bekanntmachung.] Laut der Bekanntmachung vom 7. d. Mts. ist die Durchfuhr böhmischen und mährischen Viehes durch Preußen unter Beobachtung besonderer Vorsichtsmaßregeln gestattet worden.

Nach den über den Gesundheitszustand des Rindviehs in den kaiserlich österreichischen Staaten eingezogenen Erkundigungen ist jetzt kein Grund mehr vorhanden, den Verkehr mit dem aus Osten kommenden Vieh besonderen Beschränkungen zu unterwerfen. Es wird deshalb unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 7. d. M. hierdurch bestimmt, daß der Transport des aus dem Osten kommenden Viehes nach und durch Preußen bis auf Weiteres nur denjenigen Beschränkungen unterliegt, welche sich aus der Verordnung vom 27. März 1836 und aus den auf Grund dieser Verordnung von den königlichen Regierungen erlassenen Bestimmungen ergeben. Berlin, den 11. Juli 1867. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten. v. Mühler.

Ems, 10. Juli. [Zur Anwesenheit des Königs.] Se. Majestät, welcher die ersten Tage „Krähnchenwasser" trank, trinkt seit einigen Tagen Morgens zuerst ein Glas Kesselbrunnen und dann zwei Glas Krähnchenbrunnen, Mittags trinkt Höchstderselbe zwei Glas Krähnchen. Zur heutigen Mittagstafel sind vom Könige per Telegraph der evangelische Bischof Wilhelmi aus Wiesbaden und der katholische Bischof Blum befohlen worden und eingetroffen. An derselben nahmen ebenfalls Theil der zum Gebrauche der Cur eingetroffene und im englischen Hof abgestiegene Prinz von Solms-Braunfels, Landrath und Civil-Commissar von Madai aus Frankfurt und Regierungsrath von Diest aus Wiesbaden. Wie kürzlich gemeldet, hat am Sonntag ein Coblenzer Gesangverein dem Könige eine Serenade gebracht; heute ist nun folgendes Schreiben an den St. Castor-Gesangverein abgegangen:

„Der St. Castor-Gesangverein hat unter Leitung des Musik-Directors Herrn Schons zu Bad Ems am 7. Juli 1867 Sr. Majestät dem Könige eine Serenade gebracht und durch seinen vortrefflichen Gesang die allerhöchste Aufmerksamkeit auf sich gezogen.

Bad Ems, 10. Juli 1867.

Graf Perponcher, Hofmarschall."

Der Lahn-Sängerbund wird am Sonntag, den 21. Juli, dem Könige eine große Serenade bringen, bis jetzt haben schon 24 Vereine ihre Mitwirkung zugesagt; die Hauptprobe wird in Limburg a. d. Lahn gehalten. (Elberf. Z.)

Ems, 11. Juli. [Se. Majestät der König] erfreuen sich des besten Wohlseins und die Brunnencur übt die erwartete Wirkung. Gestern empfing Se. Majestät der König den Bischof von Limburg und den fürstlich schwarzburg-rudolstädter Staatsminister von Bertrab, die auch mit einer Einladung zur Tafel beehrt wurden, und nahmen die Vorträge des Civil-Cabinets und des Wirklichen Geheimen Legations-Raths Abeken entgegen. — Heute sahen des Königs Majestät den Regierungs-Präsidenten von Diest und den Civil-Commissarius, Landrath von Madai, und empfingen den Chef des Militär-Cabinets, General-Adjutanten, General-Major von Treskow, zum Vortrag. Um 3 Uhr fand das Diner statt, zu welchem auch Se. Durchlaucht der Prinz Bernhard zu Solms-Braunfels und der großherzoglich mecklenburgische Hofmarschall von Bülow geladen waren. (Staatsanz.)

Berlin, 12. Juli. [Dementi.] Die Wiener „Presse" vom 11. d. M. enthält einen der „Gazette de France" entnommenen Bericht des königlichen Gesandten Freiherrn v. Werther in Wien vom 18. vorigen Monats. Der „Staats-Anz." ist zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Depesche nicht existirt.

[Zu den Reichstagswahlen.] In Halberstadt wird der frühere Justizminister v. Bernuth als Candidat der liberalen Partei für den Reichstag in Aussicht genommen.

♂ [Berufungen zum Herrenhaus.] Eine Correspondenz aus Wiesbaden spricht davon, daß die Vorbereitungen betreffs der Grafenverbände für das Herrenhaus getroffen würden. Diese Vorbereitungen dürften sich aber nicht nur auf diese Grafenverbände, sondern überhaupt auf die verschiedenen Kategorien des Herrenhauses beziehen. Bekanntlich hat die Regierung bei den Berathungen über die Ergänzung des Abgeordnetenhauses, und namentlich hat Graf Bismarck im Herrenhause ausdrücklich hervorgehoben, daß die Regierung berechtigt und gesonnen sei, Berufungen zum Herrenhaus aus allen Kategorien, mit Ausschluß des befestigten Grundbesitzes vorzunehmen.

♂ [Die hannoverschen Vertrauensmänner.] Man erwartet hier die Berufung der hannoverschen Vertrauensmänner zur nächsten Woche. Graf Eulenburg wird bis dahin zurück sein und mit ihm werden auch der Regierungs-Präsident Freihr. v. Nordenflycht, der einen Wirkungskreis bei der Verwaltung in Hannover haben soll, und der Geh. Regierungsrath v. Wolff, der die neuen Provinzen behufs der Verwaltungsorganisation bereist hat, daran theilnehmen.

♂ [Rhein-Weser-Elbcanal.] Schon bevor Hannover mit Preußen vereinigt war, zeigte sich in Westfalen und Rheinland der Wunsch sehr rege, daß der Rhein mit der Weser und Elbe durch Canäle in Verbindung gesetzt werde und waren in dieser Beziehung auch vielfache Anträge hierher gelangt. Es ist auch die Angelegenheit zur Zeit in nähere Erwägung gezogen worden, der Ausführung stellten sich jedoch Schwierigkeiten entgegen, da das Unternehmen auf einer bedeutenden Strecke durch hannoversches Gebiet geleitet werden mußte. Es blieb deshalb die Angelegenheit ruhen, zumal der Bau mit sehr großen Kosten verknüpft gewesen wäre. Nachdem nun jetzt die Schwierigkeit mit Hannover fortgefallen ist, hat man mit Rücksicht auf den Werth, den die Eröffnung eines Weges vom Rheine nach dem Osten für die Versendung der Producte, namentlich der Kohlen und Eisen haben würde, die Frage von Neuem angeregt und wendet die Regierung derselben ihre Aufmerksamkeit zu. Man hat auch aus den westlichen Provinzen darauf hingewiesen, daß der projectirte Canal auch dazu benutzt werden möge, zwischen Rhein und Ems eine Wasserstraße herzustellen, welche nach einem Nordseehafen führt.

[Die nordamerikanische Regierung] hat einen Bevollmächtigten nach Europa gesandt, um in Paris, London und Berlin Verhandlungen einzuleiten, welche Erleichterungen des directen Postverkehrs bezwecken.

[Max Duncker.] Die erledigte Stelle des Directors der Staats-Archive ist dem Geh. Regierungs-Rath Dr. Max Duncker verliehen worden mit der Maßgabe, daß derselbe zugleich in seiner Stellung als vortragender Rath Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen verbleibt.

Hannover, 10. Juli. [Die soeben ausgegebene Namensliste der vormaligen hannoverschen Offiziere] enthält, der „H. A. Ztg." zufolge, folgende Daten von allgemeinerem Interesse: „Von den in königlich sächsische Militärdienste getretenen 72 hannoverschen Offizieren gehören 42 dem Adel an, ein Theil der Bürgerlichen ist katholisch, man möchte daher nicht unschwer auf politische Motive bei diesem Uebertritte schließen dürfen. Von der hannoverschen Artillerie sind nur zwei in die sächsische Feldartillerie getreten. Von den 19 Regiments-Offizieren der adeligen Garde du Corps sind nur zwei in preußische Dienste übergetreten und zwei nach preußischem Tarife pensionirt; von den 40 adeligen Offizieren des Garde-Regiments sind 15 in preußische, 12 in sächsische Dienste übergegangen, 1 nach preußischem und 8 nach hannoverschem Tarife pensionirt. Von den zuletzt noch 12 activen hannoverschen Generalen ist nur einer (v. Bothmer) preußischer Brigadier geworden, 8 nach preußischem und 2 nach hannoverschem Tarife pensionirt. Außer diesen standen aber noch 14 Divisions- und Brigade-Commandeure auf dem hannoverschen Militär-Pensions-Etat, jedenfalls eine erhebliche Zahl hoher Offiziere für die damalige kleine Armee. Daß gleichfalls noch vor der Auflösung eine große Anzahl Ordenszeichen von Hietzing aus vertheilt sind, ist aus jenem gedruckten Verzeichnisse ersichtlich."

Bremen, 11. Juli. [Zu den Reichstagswahlen.] Das Wahlcomite, welches vor fünf Monaten mit mehr als Zweidrittelmehrheit H. H. Meier's Wahl in den Reichstag durchsetzte, hat beschlossen, für die Wiederwahl dieses Abgeordneten in Thätigkeit zu treten. Bei Gelegenheit einer Art von Rechenschaftsbericht, den derselbe dem Comite als einem Vertrauensausschuß seiner Wähler erstattete, stellte sich ziemlich durchgängige Uebereinstimmung hinsichtlich der den ersten Reichstag beschäftigenden Fragen zwischen beiden Theilen heraus. Nur in der Diätenfrage machte sich insoweit eine abweichende Meinung geltend, als es sich um die Sache an sich, nicht um die letzte, für das Schicksal der Verfassung entscheidende Abstimmung, handelte. Ob ein Gegencandidat aufgestellt werden wird, und welcher, darüber verlautet noch nichts; der vorige Gegencandidat wird wohl nicht wieder hervortreten. (N. Z.)

Kiel, 10. Juli. [Marine.] Sr. Majestät Kanonenboot „Habicht", welches der Fregatte „Thetis" als Tender dient, ging mit den vorgestern hier eingetroffenen Cadetten nach Alsen, woselbst die „Thetis" liegt. Sr. Majestät Schiffe „Hertha", Commandant zur See Heldt, und „Medusa", Commandant Corvetten-Capitän Struben, gingen heute Morgen in See; dem Vernehmen nach werden dieselben vorläufig in der Ostsee kreuzen und später nach Schweden und Norwegen gehen.

Bonn, 10. Juli. [Die Unsitte des Duellwesens] hat der Universität in diesem Jahre bereits das zweite Opfer abgefordert, indem der stud. jur. Conrad Rosier aus Treis (Kreis Cochem) gestern Abend an den Folgen eines zwar nur im gewöhnlichen Schläger-Duell erhaltenen, aber vernachlässigten Kopfhiebes gestorben ist. (K. Z.)

Darmstadt, 10. Juli. [Denkschrift.] Dem „Fr. J." entnehmen wir folgende Mittheilung: Prälat Dr. Zimmermann hat die neuliche Anwesenheit des Kaisers von Rußland benutzt, um den Nothstand der evangelischen Kirche in den russischen Ostseeprovinzen in einer Denkschrift darzustellen.

Italien.

Florenz, 9. Juli. [Garibaldi über die Septemberconvention.] Die hier erscheinende „La Riforma" veröffentlicht nachfolgendes Schreiben Garibaldis an den Director der „Gazzetta di Torino". Letzterer hatte nämlich vor Kurzem in seinem Blatte das Recht der Initiative des italienischen Volkes in Ansehung der Befreiung Roms sehr lebhaft verfochten. Das Schreiben lautet:

Monsummano, 7. Juli.

In Ihrem Blatte vom 25. v. M. las ich einen sehr vernünftigen und patriotischen Aufsatz, für den ich Ihnen ein Wort der Anerkennung schulde.

Ja wohl, wer kann den Römern das Recht bestreiten, sich zu erheben, den Italienern das Recht, sie zu unterstützen? — O! eine würdige Mission Bonapartes, des Beschützers aller Tyranneien, war es, jene in Rom durch durch die abscheuliche September-Convention verewigen zu wollen.

September-Convention! Gab es denn vor jener Convention nicht eine andere, das Plebiscit, und jene, die durch den Beschluß der Abgeordneten geheiligt ward und Rom als Capitole Italiens proclamirte?

Daß die Insurrection in oder gegen Rom von den Paolotti und Jesuiten als unüberlegt bezeichnet wird, ist begreiflich; daß es aber Leute giebt, die trotz ihrer aufrichtig gemeinten Sehnsucht nach der Einheit Italiens dieser Kritik ihre Zustimmung geben, ist schmerzlich.

Die muthigen Versuche des Pisacane und der Bandiera wurden auch für unüberlegt gehalten. Heute sammelt Italien voll Pietät die Asche dieser edlen Märtyrer und übergiebt sie der dankbaren Nachwelt. Wozu denn auch dieses nutzlose Leben voll immerwährender Demüthigungen? Ist Tod nicht besser als Knechtschaft? Ohne Rom ist kein einiges Italien möglich. Das weiß der Kaiser recht gut, jener böse Genius Italiens und der Freiheit, der seit 18 Jahren danach strebt, es zu unterwerfen.

Jene Secte, die seit so vielen Jahren Italien erniedrigt, spricht vom 2. Dezember mit Achtung und Dankbarkeit. Und richtig, er beschützt auch die Mitschuldigen an seinen Ruchlosigkeiten als Verfechter einer gottlosen Politik, die man mittelst der Lüge und Corruption durchführt.

Es wird ein Tag kommen, an welchem Italien aus Scham über die Demüthigungen, in die es jene Convention stürzte, dem Urheber derselben eine Schandsäule errichten wird. Ja, die September-Convention ist mehr als eine Infamie, sie ist eine Verrätherin, und lebten wir nicht eben in Zeiten, die das Gesetz zum Spott machen, so würden die Fürsprecher jenes erniedrigenden Vertrages vor den Gerichtshof als Verräther geladen werden.

O man lasse unsere tapfern Soldaten an der Grenze nur hinmetzeln zum Schutz dieses in den Habit vermummten Verbrechens; man vergeude die Gelder des Landes auf Stipendien für Spione aller Art! Die römische Insurrection wird trotzdem sich vollziehen, und man weiß wohl, wo die Insurrectionen beginnen, nicht aber, wo sie aufhören werden. Meine Freunde und meine Söhne werden auch die Ehre haben, für die erhabene Sache Roms zu kämpfen. Euer

Garibaldi.

Frankreich.

∗ **Paris,** 10. Juli. [In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] hielt, wie bereits gemeldet, zunächst Herr Thiers seine längst angekündigte Rede über die mexicanische Expedition. Wir behalten uns indeß die ausführliche Mittheilung derselben noch vor und wenden uns sogleich zu der darauf folgenden Rede Jules Favre's, welche unbedingt eine der schärfsten ist, die dieser geistvolle Vertreter der Opposition jemals gehalten hat. Derselbe sollte anfänglich nicht über Mexico sprechen, aber es scheint, daß der Umstand, daß Thiers, wohl in Anbetracht des Todes Maximilian's, zurückhaltender auftrat als gewöhnlich und die Lage der Dinge nicht in dem hellen Lichte darstellte, wie es Jules Favre gewünscht, diesen bestimmte, das Wort zu ergreifen.

Beim Beginne seiner Rede sagt Jules Favre zuerst einige Worte über Granier de Cassagnac, der will, daß Frankreich seine Civilisation mit den Waffen in der Hand bis zu den äußersten Punkten der Erde trage. Dann auf Thiers' Rede übergehend, meint er, daß der Mangel an Ueberwachung nicht der einzige Vorwurf sei, welchen man den Regierungsmännern und besonders dem Gedanken, der sie inspirire, machen könne. Was man der Regierung vorzuwerfen habe, sei, in Wahrheit gesagt, der Kammer ihre Zustimmung abgeschwindelt zu haben (Lärm), indem sie einen andern Zweck angegeben, als sie ihn in Wirklichkeit verfolgt. (Einwürfe von vielen Bänken. Sehr gut! auf anderen.) Der Widerspruch, so fährt Jules Favre fort, liegt klar vor und Sie haben es nicht vergessen. Als zum ersten Male die Minister in der Kammer von der mexicanischen Expedition gesprochen, hatte sie gerade die Londoner Convention abgeschlossen und es handelte sich darum, unseren beschimpften Landsleuten Genugthuung zu verschaffen und für sie ähnliche Reparationen zu erhalten, wie andere Regierungen für ihre Landesangehörigen. Die Opposition bestritt der Regierung dieses Recht nicht. Sie war nur unruhig. Sie sagte: Sie wollen nur Unthaten bestrafen? Haben Sie keine anderen Absichten? Haben Sie nicht den Gedanken, aus den nordamerikanischen Wirren Nutzen zu ziehen? Sind die Gerüchte nicht begründet, welche durch die fremde, nicht die französische Presse uns zu Ohren gedrungen sind? (Lärmhafte Unterbrechung.) Dieselben sagten, Frankreich habe die Absicht, die mexicanische Republik zu vernichten und die Monarchie auf ihren Trümmern aufzubauen. Wir nannten sogar den Prinzen, welcher für den Thron bestimmt war. Es war gerade der unglückliche Maximilian, der soeben als Opfer seines Muthes und seines bösen Geschickes gefallen ist. Welche Sprache führte aber die Regierung? Sie leugnete Alles. Der Minister verlangte Beweise von uns und meinte, wir hätten keine. Freilich hatten wir keine, aber die Zeit hat sich damit betraut, uns dieselben zu liefern und uns über die Behauptungen und, ich habe das Recht, es zu sagen, über die Wahrheitsliebe des Ministers, der damals zur Kammer sprach, aufzuklären. (Lärm.) Er theilte uns mit, daß England Aufschluß über diese Gerüchte verlangt, welche unser Minister des Aeußern dementirt habe. Wir erkennen dieses Dementi an, aber wir erkennen auch an, daß der Minister des Aeußern eben so sehr wie der, welcher zur Kammer sprach, der Wahrheit ins Gesicht geschlagen hat. Die Unterhandlungen bestanden; es ist heute offenkundig. Sie kam aus Spanien, diese fatale Idee, die Frankreich so viel Blut und Schätze gekostet. (Lärm.) Die Regierung leiht den Intriguen des spanischen Cabinets und der mexicanischen Emigration ein williges Ohr. Aus den von der spanischen Regierung veröffentlichten Depeschen geht hervor, daß seit 1859 — und es war 1862, als Herr Billault der Kammer obige Antwort gab — die Unterhandlungen zwischen Madrid und Paris eröffnet worden waren; Frankreich erhob Widerspruch, aber keinen derartigen, um Spanien zu entmuthigen. Es steht mir nicht zu, an alle Einzelheiten dieser abscheulichen Negociation zu erinnern; ich will nur sagen, daß zwei Jahre später dieselben noch fortdauerten, daß man sie aber leugnete, damit Sie Ihre Zustimmung gaben. Am 18. April 1860 theilte der Madrider Staats-Minister seinem Botschafter in Paris mit, daß Herr Barrot, damals französischer Gesandter in Madrid, ihm mitgetheilt habe, daß England und Frankreich geneigt seien, ihre Bemühungen dahin zu richten, in Mexico eine Regierung herzustellen, welche die ganze Nation anerkennen werde. Der Gedanke war lobenswerth vom moralischen, aber nicht vom politischen Standpunkte aus. Wenn Frankreich alle Unruhen auf dem ganzen Weltall bekämpfen will, so muß man die mexicanischen Expeditionen vervielfältigen und die Nothwendigkeit der Anleihen annehmen. (Lärm.) Moral mit Kartätschen in die Welt treiben, ist ein unsinniges Unternehmen, welches jeder politische Mann zurückweisen muß. 1861 schrieb Herr Barrot, daß die Convention von London nur den Zweck habe, den Beschwerden der Franzosen in Mexico abzuhelfen. Das war das eingestandene Ziel, das wirkliche Ziel aber war der Umsturz der Republik Mexico und die Errichtung eines Thrones zu Gunsten eines fremden Fürsten. Es ist noch nicht lange her, daß der Herr Staats-Minister genöthigt war, dies theilweise anzuerkennen, und zwar im Gegensatze zu seinen Declarationen in der Sitzung vom 14. März 1862. Die Opposition hat, wie es ihr Recht war, keine Gelegenheit vorübergehen lassen, der Regierung zu sagen, was sie für ihre Pflicht hielt und die Expedition nach Mexico bot sich unter solchen Bedingungen dar, daß es unmöglich war, darüber nicht eine gerechtfertigte Angst zu empfinden. Sobald die Frage wegen der dem Kriegs-Minister eröffneten Credite es ihr gestattete, nahm sie dieselbe auf, und damals antwortete der Minister, eine große Anzahl Mexicaner sei der Ansicht, daß man die Ruhe in ihrem Lande nicht wieder herstellen könne, als wenn man die Monarchie wieder aufrichte und daß ein fremder Fürst vorzuziehen sei, weil derselbe nicht die Rivalitäten hervorrufe, wie dies ein mexicanischer Chef thun würde. Diese Verhandlungen, meine Herren, gingen aber dem Londoner Vertrage von 1861 und der Sitzung vom 14. März 1862 voraus. Man hat der Kammer also die Wahrheit verborgen. (Lärm.) Hätte man uns gesagt, es handle sich nicht blos um die gerechten Beschwerden unserer Landsleute, sondern auch um den Umsturz der mexicanischen Republik, so würden Ihr Patriotismus und Ihre Weisheit ganz sicher es abgelehnt haben, der Regierung auf diesem Wege zu folgen. (Verschiedenartige Bewegung.) Ja, von Anfang an hat die Regierung ihren Zweck vor Ihnen verborgen. Denn Herrn Granier de Cassagnac zufolge war der Zweck ein kluger, mit der Politik und dem Rechte in Einklang stehender. Was! In einem Lande den Ausbruch eines Gefühles hervorbringen, welches ohne fremde Einmischung dort nicht aufgekommen sein würde, unter der Fahne Frankreichs in der Ferne einen Bürgerkrieg hervorrufen, das wäre eine mit der Vernunft und dem Rechte im Einklange stehende Sache! Nein! Nein! Ein solcher Gedanke muß verworfen werden; nicht blos im Namen der Vernunft, sondern auch im Namen des Rechtes. Die großen Familien, die man Nationen nennt, haben das Recht, sich zu regieren, wie es ihre Sitten, ihr Charakter, ihre Gebräuche erheischen und ein Eingriff darein heißt ein Urrecht verletzen. (Lebhafter Beifall zur Linken.) Wohlan! was man begann, hat man mit beklagenswerther Ausdauer fortgesetzt. Nie erfuhren wir die Wahrheit; über den mexicanischen Krieg ist nicht ein einziger Bericht veröffentlicht worden, der von einem der Generale unterzeichnet gewesen wäre; und wenn wir uns hier darüber beschwerten, antwortete man uns mit dem Uebermaße der Geringschätzung, die man so oft unseren Fragen entgegengesetzt (Lärm), daß der Herr Staatsminister selber keine anderen Actenstücke besitze, daß es auf dem Ministerium des Auswärtigen einen Beamten gäbe, der damit beauftragt sei, aus den Berichten unserer Agenten und Generale in Mexico Auszüge anzufertigen, die aller Welt genügen müßten, selbst dem Herrn Staatsminister. Darauf antworteten wir, daß wir der Meinung seien, die Worte des Herrn Ministers über diesen Punkt möchten ebenso unrichtig sein, als über andere.

Präsident: Herr Jules Favre, ich kann es nicht zugeben, daß man in dieser Weise auf der Tribüne Zweifel in die Glaubwürdigkeit irgend wessen, sei es eines Deputirten oder eines Ministers, setzt. Man kann sich irren, aber die Aufrichtigkeit darf nicht in Zweifel gezogen werden.

Jules Favre: Ich habe nicht von Glaubwürdigkeit gesprochen; wenn

mein Ausdruck meinen Gedanken nicht wiedergiebt, so werde ich nicht zögern, ihn zurückzuziehen; ich habe nur gesagt, daß das Wort des Staatsministers nicht richtig war (neuer Lärm). Der Minister spricht uns oft von Staatsgründen, welche er über die gewöhnlichen Regeln stelle. Es war wahrscheinlich ein solcher Grund, welcher diese Antwort inspirirte. Gegen die Actenstücke kann ich nichts sagen, ich habe sie nicht gesehen, aber ich kann nicht glauben, daß der Minister sie nicht gelesen. Redner citirt nun einige Stellen aus dem „Moniteur"-Berichte, worin überall das schönste Bild von der Lage der Dinge in Mexico entworfen wurde. Dann erinnert er daran, welchen Widerstand Maximilian zuerst geleistet. Vielleicht werde die Geschichte später lehren, wie man denselben bezwungen. Dann habe man, als es sich um den Abschluß der ersten Anleihe gehandelt, die Lage Mexico's officiellerseits in den schönsten Farben geschildert. Ich habe — meint Herr Jules Favre weiter — also das Recht, zu sagen, daß die Regierung die Wahrheit nicht gesagt hat und daß in dem Augenblicke, wo der Staatsminister diese so beruhigende Sprache führte, er Depeschen unserer Agenten vor Augen hatte, welche den Erfolg für unmöglich erklärten. Ohne Zweifel ließen diese Depeschen der Gewandtheit unserer Generale und der Tapferkeit unserer Soldaten ihr Recht widerfahren; je nachdem sie mit ihrem Blute einen Flecken des mexicanischen Landes tränkten, gehörte der Boden uns, aber sobald man ihn verließ, war er auch wieder verloren. So kam es, daß, indem man Schritt auf Schritt diese Kämpfe für das Interesse des österreichischen Kaiserstaates aushielt, man die Interessen Frankreichs hinopferte und unsere Soldaten in nutzlosen Schlachten sterben ließ. (Lärm. Beifall auf einigen Bänken.) Wenn man statt der wohlgefälligen Ovationen, von denen der „Moniteur" erzählte, Ihnen den Widerstand, die Hindernisse aller Art, gegen die Maximilian sich erschöpfte, gezeigt, wenn man Ihnen die Wahrheit gesagt, wenn man eingestanden hätte, man zweifle an dem Gelingen des Unternehmens, würden Sie ihm nicht Einhalt gethan haben? Liegt hier, ich frage es, die Aufrichtigkeit vor, welche die Mittheilungen zwischen einer Regierung und einer großen Versammlung leiten soll? (Unterbrechung.) Wohlan, wenn dem so ist, so habe ich das Recht zu sagen, es ist nicht allein der Mangel an Controle, welcher das Unglück herbeigeführt hat, sondern der Mangel an Wahrheit. (Lärmende Unterbrechung.)

Präsident: Ich fordere Sie nochmals auf, Sich parlamentarisch auszudrücken.

Jules Favre: Ich kann meinen Gedanken nicht anders wiedergeben. (Lärm.) Ich habe die Ueberzeugung, daß die Kammer getäuscht worden und ich habe das Recht, es zu sagen. Ich möchte nun noch einige Worte über die letzten Ereignisse sagen. 1864 stieg Maximilian auf den Thron, er besiegelte sein kühnes Unternehmen mit seinem Blute. Heute ist er für uns ein heiliges Opfer. Aber schon 1865 hielt die französische Regierung seine Stellung für verloren. Wenn es nicht in so später Stunde wäre, würde ich Ihnen die Documente vortragen, um zu constatiren, daß ungeachtet der Anleihen die Staatskasse leer war und der Kaiser Maximilian weder seine Armee noch seine Verwaltung bezahlen konnte. Ja! Im September 1865 war die Lage eine ganz verzweifelte. Wenn, meine Herren, ich die Ehre haben kann, morgen vor Ihnen zu erscheinen, und wenn meine Kräfte es mir erlauben, so werde ich Ihnen Actenstücke vorlegen, welche beweisen, daß der Herr Minister des Auswärtigen den Kaiser von Mexico vom Monat September 1865 an für verloren hielt und erklärte, die mexicanische Angelegenheit müßte aufgegeben werden angesichts der Haltung der Vereinigten Staaten. Was ich der Regierung vorwerfe, ist, daß sie trotz dieser Ueberzeugung den Kampf noch 1866 fortsetzte, daß sie keine durch die Vorsicht gebotenen Maßregeln traf und den Kaiser Maximilian verhinderte, Mexico zu verlassen. (Lebhafte Verneinung.) Meine Herren! wir waren Alle einstimmig in dem Gefühle, welches die Blutscenen hervorriefen, deren Schauplatz Mexico gewesen ist. (Lärm.) Wenn im Rausche des Parteihasses die Menschen sich gegenseitig den Tod geben, so müssen sie alle verdammt werden im Namen der nämlichen Humanität. Mein berühmter College, Herr Thiers, sagte soeben, es scheine eine Vorsehung zu geben, ein Gesetz schrecklicher Wiedervergeltung, demzufolge im Blute verschwindet, wer Blut vergossen hat. (Neue Unterbrechung.) Inmitten dieser Katastrophen muß man die Klugheit und die Kaltblütigkeit bewahren. Der französischen Regierung ging Beides vollständig ab, als sie in einem officiellen Blatte (dem „Moniteur" mit der Ankündigung der Hinrichtung Maximilian's) Worte hören ließ, die jenseit des atlantischen Oceans einen traurigen Widerhall haben können. Wenn es scheint, daß sie im Namen eines, ich weiß nicht welchen, für immer verdammten Princips das göttliche Recht anruft, welches die Throne beschützt, und das diejenigen mit Infamie belegt, welche sie stürzen, so antworte ich, daß das Schicksal eines Kindes Frankreichs, das in der Dunkelheit auf fremder Erde stirbt, um seine Pflicht zu erfüllen, der Sympathie würdiger ist als der Fürst, welcher stirbt, indem er seine Krone vertheidigt. (Lange Unterbrechung. Zur Ordnung! Beifall auf der Linken.)

Präsident: Die Worte des Herrn Jules Favre sind gegen die Gefühle der Kammer und des Landes.

Jules Favre: Der Erzherzog Maximilian war auf den Glauben der Versprechungen Frankreichs und unter dem Schutze seiner Armee nach Mexico gegangen. Frankreich hätte das Leben Maximilian's gegen die Ereignisse schützen müssen. Sein Blut kommt über unser Land. (Lärm. Zur Ordnung!)

Präsident: Die letzten Worte können vielleicht über Sie kommen!

Jules Favre: Niemand kann mir gegenüber eine solche Sprache führen. Ich habe die Ehre, jener Minorität anzugehören, welche der Staats-Minister kürzlich mit einer wohlgefälligen Strenge behandelt hat. Diese Minorität hat, als sie an der Gewalt war, das politische Schaffot abgeschafft, und wir haben immer protestirt zu Gunsten der Unverletzlichkeit des Lebens der Menschen, das Gott geschaffen hat.

Rouher kündigt an, daß er morgen auf beide Reden antworten wird. Er will aber sofort gegen die letzten Worte des Herrn Jules Favre protestiren. Herr Favre hat gesagt, daß das Blut Maximilian's Frankreich zur Last fällt!

Jules Favre: Nein, aber der Regierung.

Rouher: Jules Favre macht die französische Regierung für eine Mordthat verantwortlich. Ich protestire dagegen. Kaiser Maximilian war das Opfer eines Verrathes. Er wurde seinem triumphirenden Feinde überliefert. Man konnte glauben, daß der Haß und die Leidenschaft beruhigt seien; man hat ein geheimes Gericht gegen den verrathenen Kaiser instituirt. Ich protestire auch gegen die Behauptung des Hrn. Favre, daß der Kaiser Napoleon einen seiner Adjutanten abgesandt, nicht um den Kaiser Maximilian aufzufordern, in Mexico zu bleiben, sondern ihn zu bitten, mit unseren Truppen zurückzukommen. Wer könnte ihn nach diesem grausamen Ende tadeln, daß er unseren Rath nicht befolgt habe! Wir haben alle Bemühungen gemacht, um den Kaiser Maximilian mit den französischen Truppen zurückzuführen. Niemand hat einen größeren Schmerz empfunden als wir. Ich kann keinen Augenblick dulden, daß man sagt, die Regierung habe das politische Schaffot wieder errichtet.

Pelletan: Sie wollte es thun.

Rouher: Man vergißt, daß es Ihre Vorgänger sind, welche das Gesetz über die Regulirung der Abschaffung der Todesstrafe votirt haben. Wenn Sie an das Attentat in der großen Oper erinnern wollen! Ich nenne dieses kein politisches Verbrechen. Man hatte Recht, die Macht anzuwenden, welche im Verhältniß zum Verbrechen war. (Beifall der Majorität.) Pelletan will das Wort ergreifen. Die Kammer verhindert ihn und die Discussion wird auf morgen vertagt.

Breslau, 13. Juli. Angekommen: Se. Durchlaucht Prinz Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, General der Cavallerie aus Koschentin.

Gestohlen wurden: Hummerei Nr. 17 aus unverschlossener Gaststube 1 Billarddecke; Klosterstraße Nr. 2 1 silberne Cylinderuhr; Kleine 3 Lindengasse 1 Brettkarre mit ganz neuem Rade.

Verloren wurde: 1 Damenledertasche (ohne Kette), in welcher sich ein Portemonnaie mit 2 Thlrn. 8 Pf. Inhalt befand.

Gefunden wurde: Ein goldener Trauring, auf der innern Fläche gez. F. W. 29. 7/51. (Fremd.-Bl.)

*** [Personalien.] Der Herr Fürstbischof hat den Geheim-Secretär Linus Mache zum Gen.-Vic.-Amts-Rath und dritten Secretär und den Capl. Dr. Herrmann in Liegnitz zu seinem Geheim-Secretär ernannt. — Capl. Alex. Pluderko in Rauden als Adm. der Localie Ratiborhammer. — Capl. Ed. Peschke in Lohnau als solcher nach Proskau. — Capl. W. Lange in Proskau als solcher nach Lohnau. — Capl. Eugen Rossi in Guhrau als solcher nach Zirkwitz. — Capl. Carl Hitschfeld in Peterswaldau als Pfarr-Adm. nach Seitendorf. — Weltpr. Oskar Harmuth in Sagan als Capl. nach Gr.-Logisch.

Adjv. Victor Schwalbe in Murow-Mühle als solcher nach Domb, Kreis Beuthen. — Adjv. Carl Schnapka in Beuthen als solcher nach Bielschowitz, Kr. Beuthen. — Lehrer Carl Riedel in Brzezinka, Kr. Gleiwitz, als Schullehrer und Organist daselbst. — Lehrer Carl Runge in Ottmachau als Schullehrer und Organist nach Arnoldsdorf, Kr. Neisse. — Adjv. Jos. Ernst in Rosdzin als solcher nach Chorzow, Kr. Beuthen.

Görlitz, 12. Juli. [Hochwasser.] In Folge der starken Regengüsse der letzten Tage ist seit gestern Abend die Neisse um mehr als 3 Fuß gewachsen und erst seit heute Mittag wieder im Fallen begriffen. Heut Morgen hätte der hohe Wasserstand beinahe ein großes Unglück zur Folge gehabt. Als eine Abtheilung auf dem Marsche nach dem Schießpark begriffener Jäger wie gewöhnlich unterhalb des Viaducts übersetzte, erreichte die Ruderstange in der Mitte des Stromes den Grund nicht mehr. Da die zum Uebersetzen gebrauchten Kähne bekanntlich weder Ruder noch Steuer führen, so trieb der Strom den schwer beladenen Kahn auf das Obermühlwehr, warf ihn dort um und sämmtliche Jäger, 21 an der Zahl, stürzten in's Wasser. Glücklicher Weise gelang es Allen, sich zu retten, nur einige Büchsen und Käppis wurden die Beute des Stromes. — Heute Vormittag führte die Neisse große Massen Heu mit sich, welche von den Neissewiesen durch das austretende Wasser weggeschwemmt worden waren. (Nied. Z.)

\# Aus dem Riesengebirge, 12. Juli. [Das Hochwasser. — Das Wetter. — Die Curliste.] Die gestern Abend gemeldete Gefahr ist vorüber. Der Regen ließ während der Nacht bedeutend nach, hörte diesen Morgen ganz auf und das Hochwasser verlief ebenso schnell, wie es eingetreten. In Warmbrunn stiegen die Fluthen nur in drei Häuser, dagegen haben sie eine bedeutende Anzahl Gebäude, Brücken und Stege, in den ober- und unterhalb des Curorts gelegenen Dörfern und fast sämmtliche an den beiden Ufern des Zackens befindlichen Gärten, Äcker und Wiesen arg beschädigt. Auch die Straßen und Wege in den höher gelegenen Orten haben bedeutenden Schaden erlitten. In Schreiberhau und Umgegend soll ein förmlicher Wolkenbruch gefallen sein. Dies erklärt das urplötzliche Wachsen und Fallen des Zackens. Trotzdem aber würde die Gefahr minder groß gewesen sein, wenn nicht — wie schon mehrmals beklagt — eine so große Anzahl Abzugsgräben in den zur Herrschaft Kynast gehörenden Forsten gezogen worden wären. Früher konnte es fast dreimal mehr und länger regnen, bevor derartige Ueberfluthungen eintraten, während uns jetzt so häufig und plötzlich reißendes Hochwasser heimsucht. Rühmend anzuerkennen ist, daß Kreis- und Ortsbehörden bei den ersten Anzeichen der Gefahr alle nur irgend möglichen Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung von Unglücksfällen schleunigst anordneten und mit größter Umsicht leiteten. Menschen sind in den Fluthen nicht verunglückt, wohl aber sollen einige Hausthiere an verschiedenen Stellen ertrunken sein. Eine Wöchnerin, in deren Kellerwohnung das Wasser gedrungen und das Bett schon erreicht hatte, wurde mit ihrem Säugling noch glücklich gerettet. Hoffentlich tritt jetzt besseres Wetter ein. Das Hochgebirge ist zwar noch von gewaltigen Wolkenmassen eingehüllt oder — wie der Landmann sagt — „eingesackt", doch deuten uns alle Anzeichen, daß der Sack den Boden verloren und sonst noch einige Löcher erhalten hat. Leider soll das zeitherige schlechte Wetter doch schon mehrere Curgäste und Reisende zur übereilten Heimkehr veranlaßt haben. — Während am 2. Juli in Reinerz die 8. Curliste mit 380 Curnummern und 567 Personen schloß, verkündete an diesem Tage in Warmbrunn die 14. Curliste bereits 775 Curnummern und 1107 Personen. Das letzte, gestern erst ausgegebene Badeblatt vom 8. d. M. schließt mit 970 Curnummern und 1457 Personen; durchreisende Fremde 1249 Personen. Heute sollen in der Liste schon über 1100 Curnummern und 1700 Personen und an durchreisenden Fremden über 1500 verzeichnet sein. Unter den letzten Curgästen befindet sich der Präsident des Herrenhauses, Graf Stolberg auf Kreppelhof, Hauptmann v. Bacilicienkikoff aus Nowo-Alexandroff, Lehrer v. Perepetuknioff aus Ardatoff und Kaufmann Harris aus Peru.

Glatz, 11. Juli. [Moltke.] Gutem Vernehmen nach wird General v. Moltke, der seit gestern in Neisse weilt, mit 30 Offizieren seines Generalstabes Sonnabend oder Sonntag hier eintreffen. Wir dürfen in dieser Inspicirungsreise des Generals eine sichere Bürgschaft erblicken, daß der sehnlichst erhoffte Eisenbahnbau in kürzester Frist zur Ausführung kommt, und zwar wahrscheinlich mit Anschluß an Waldenburg und Frankenstein. Auch liegt die Vermuthung nahe, daß über die vielbesprochene Erweiterung des Festungs-Rayons etwas festgesetzt werden dürfte. (N. Geb.-Z.)

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 12. Juli 10 U. Ab.	330,69	+13,7	W. 1.	Trübe.
13 Juli 6 U. Mrg.	330,76	+11,8	W. 1.	Trübe.

Breslau, 13. Juli. [Wasserstand.] O.-P. 15 F. 9 Z. U.-P. 2 F. 6 Z.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 13. Juli. Im gesetzgebenden Körper wurde gestern die Budgetdebatte fortgesetzt. Bei der Discussion über das Innere verlangte Ollivier die redliche Ausführung der durch den Brief des Kaisers vom 19. Januar verheißenen Reformen, insbesondere die Abschaffung des Staatsministers, welcher gleichsam ein Vicekaiser sei, und schließt: Wir stehen vor der Alternative: Krieg oder die schwierige, aber ruhmvolle Begründung einer verfassungsmäßigen, freien Regierung. Möge der Kaiser so weise sein, die Freiheiten dem Kriege vorzuziehen. (Wolff's T. B.)

Florenz, 13. Juli. Die Generaldebatte über das Kirchengütergesetz ist gestern geschlossen worden. Die von Castiglia beantragte Präjudizfrage wurde abgelehnt. (Wolff's T. B.)

Paris, 12. Juli. Bei ihrem gestrigen Besuche in der Ausstellung besichtigte die Königin von Preußen zunächst die Abtheilung des Genfer internationalen Vereines für die Pflege kranker und verwundeter Krieger mit besonderer Rücksicht auf den Berliner Centralverein, besuchte später die drei städtischen Wohlthätigkeits-Anstalten und begleitete die Kaiserin auf einer Spazierfahrt. Der König von Württemberg machte Ihrer Majestät im Laufe des Tages seine Aufwartung.

Paris, 12. Juli. Der „Patrie" zufolge wird der Sultan dem Könige von Preußen einen Besuch in Ems abstatten. — Der König von Schweden ist von Straßburg direct nach Vichy gereist; man versichert, daß derselbe gleichzeitig mit dem Kaiser und der Kaiserin von Oesterreich am 28. d. Mts. in Paris eintreffen werde. Der König und die Königin von Dänemark, sowie der König von Baiern werden am 26. d. M. hier erwartet.

Paris, 12. Juli. Die Königin von Preußen empfing gestern den Besuch der Kaiserin. Beide hohe Frauen machten darauf eine Spazierfahrt im Boulogner Gehölze. Heute Vormittag besichtigte Ihre Majestät die Königin das Hotel de Ville.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

Paris, 12. Juli, Nachm. 3 Uhr. Anfangs fester. Consols von Mittags 1 Uhr waren 95 gemeldet. — Schluß-Course: 3% Rente 69—68, 85. Italien. 5% Rente 50, 25. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 466, 25. Credit-Mob.-Actien 365, —. Lombard. Eisenbahn-Actien 381, 25. Oesterreich. Anleihe von 1865 pr. cpt. 332, 50. 6% Vereinigte St.-Anleihe von 1882 (ungest.) 83.

London, 12. Juli, Nachm. 4 Uhr. Silber knapp. — Schluß-Course: Consols 94⅞. 1% Spanier 33. Italien. 5% Rente 49⅞. Lombarden 15⅛. Mexicaner 16¼. 5% Russen 87. Neue Russen 87. Russ. Prämien-Anleihe von 1864 —. Russ. Prämien-Anleihe von 1866 —. Silber 60½. Türkische Anleihe 1865 31½. 6% Ver.-St.-Anl. pro 1882 73 3/16.

Frankfurt a. M., 12. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Schluß-Course: Wiener Wechsel 93⅞. Finnländ. Anleihe 82½. Neue Finnländ. 4½% Pfandbriefe 82¾. 6% Verein. Staaten-Anl. pr. 1882 77⅜. Oesterr. Bank-Antheile 678. Oesterr. Credit-Actien 177. Darmstädter Bank-Actien 205½. Meininger Credit-Actien —. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Actien 221½. Oesterr. Elisabetbahn 110½. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Bexbach 149⅞. Hessische Ludwigsbahn —. Darmst. Zettelbank —. Oesterr. 5% steuerfr. Anleihe 48⅞. 1854er Loose 61. 1860er Loose 72¾. 1864er Loose 73¼. Badische Loose 53. Kurhessische Loose 54½. 5% österr. Anl. von 1859 63⅛. Oesterr. Nat.-Anlehen 55¼. 5% Metalliques 47¾. 4½% Metall. 40⅝. Baierische Prämien-Anl. 99¾. Fest, aber völlig leblos.

Wien, 12. Juli. [Abendbörse.] Stille, aber etwas mehr behauptet. Credit-Actien 188, 80. Nordbahn 171, 50. 1860er Loose 89, 90. 1864er Loose 77, 75. Staatsbahn 235, 00. Galizier 222, 25. Steuerfreies Anlehen —, —. Napoleonsd'or —, —.

Hamburg, 12. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fonds sehr ruhig, Valuten begehrt. — Schluß-Course: Hamburger Staats-Präm.-Anleihe 90. National-Anleihe 56. Oesterr. Credit-Actien 75⅛. Oesterr. 1860er Loose 71¾. Mexicaner — —. Vereinsbank 110¼. Norddeutsche Bank 119¼. Rheinische Bahn 116¼. Nordbahn 91⅞. Altona-Kiel 129½. Finnländische Anleihe 82¼. 1864er Russ. Prämien-Anleihe 94. 1866er Russ. Prämien-Anleihe 88½. 6procent. Vereinigten Staaten-Anleihe pr. 1882 —. Disconto 2 pCt.

Hamburg, 12. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. (Getreidemarkt.) Weizen loco knapp, auf Termine lebhaft und höher. Pr. Juli 5400 Pfd. netto 160 Bancothaler Br., 159 Gld., pr. Juli-August 153 Br., 152 Gld., pr. August-September 142 Br., 141 Gld., pr. Herbst 135 Br., 134 Gld. Roggen loco ruhig, auf Termine stille. Pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 114½ Br., 113½ Gld., pr. Juli-August 106 Br., 105½ Gld., pr. August-September 98 Br., 97 Gld., pr. Herbst 96 Br., 95 Gld. Hafer fest. Spiritus zu 29¾ angeboten. Oel fest, loco 24¾, pr. October 25½. Kaffee sehr stille. Zink ruhig. — Trübes Wetter.

Liverpool, 12. Juli, Mittags. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Etwas günstigere Stimmung. Wochenumsatz 56,350, zum Export verkauft 12,140, wirklich exportirt 21,081, Consum 43,180, Vorrath 748,000 Ballen. — Middling Amerikanische 10⅛. Middling Orleans 10⅜. Fair Dhollerah 8½. Good middling fair Dhollerah 7¾. Middling Dhollerah 7¼. Bengal 7. Good fair Bengal 7¼. Finest Bengal —. Domra handing fair —. Pernam —. Egyptian —.

Antwerpen, 12. Juli. Petroleum, raff. Type, weiß, flau, 41½ Frcs. per 100 Ko.

Paris, 12 Juli, Nachmittags. Rüböl pr. Juli 100, 00, pr. August-September 100, 00, pr. September-Dezember 100, 00. Mehl pr. Juli 74, 50, pr. August-Septbr. 71, 75. Spiritus pr. Juli 62, 00.

London, 12. Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht). In Weizen sehr beschränktes Geschäft zu Montagspreisen, Frühjahrsgetreide bei fester Haltung ebenfalls unverändert. Dänisches Mehl 48—50.

Zucker loco gegen vergangene Woche theilweise ½ Sh. niedriger; Indigo weniger animirt.

Amsterdam, 12. Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen pr. Juli 219, pr. October 196. Raps pr. October —. Rüböl pr. October-Dezember 39.

Berliner Börse vom 12. Juli 1867.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anl.	4½	97⅞ G.
Staats-Anl. von 1859	5	103¾ bz.
dito 1854. 55. 57	4½	98⅛ bz.
dito 1859	4½	98⅛ bz.
dito 1856	4½	98⅛ bz.
dito 1864	4½	98⅛ bz.
dito 1867	4½	98⅛ bz.
dito 1850/52	4	90¾ B.
dito 1853	4	90¾ B.
dito 1862	4	90¾ B.
Staats-Schuldscheine	3½	84½ bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	123½ bz.
Berliner Stadt-Oblig.	4½	98¼ B.
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	78⅜ bz.
Pfandbriefe: Pommersche	3½	78⅜ bz.
Pfandbriefe: Posensche	4	— — —
Pfandbriefe: dito	3½	— — —
Pfandbriefe: dito neue	4	88½ B.
Pfandbriefe: Schlesische	3½	— — —
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	90⅜ bz.
Rentenbriefe: Pommersche	4	91½ bz.
Rentenbriefe: Posensche	4	89⅞ bz.
Rentenbriefe: Preussische	4	90 bz.
Rentenbriefe: Westph. u. Rhein.	4	92½ bz.
Rentenbriefe: Sächsische	4	90¾ bz.
Rentenbriefe: Schlesische	4	92 bz.
Louisd'or 111¼ bz.	Oest. Bk. 80⅝ à ¾ bz.	
Goldkr. 9. 8 G.	Poln. Bkn. — — —	

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metalliques	5	47¾ G.
dito Nat.-Anl.	5	56⅛ bz.
dito Lot.-A. v. 60	4	72⅛ bz.
dito dito 64	—	42¼ B.
dito 54er Pr.-A.	4	63 B.
dito Eisenb.-L.	—	67⅝ bz. u. G.
Ital. neue 5 proc. Anl.	5	51 à 50¾ à ⅞ bz.
Russ. Engl. Anl. 1862	5	87¼ bz.
dito Holl. Anl. 1864	5	88 B.
dito Poln. Sch.-Obl.	4	66¾ bz.
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	59¼ B.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	94 B.
dito à 300 Fl.	5	91½ G.
Kurhess. 40 Thlr. Obl.	—	54 bz.
Baden. 35 Fl. Loose	—	30½ B.
Amerikan. St.-Anl.	6	78¼ à ⅛ bz.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märkische	4½	— — —
dito II.	4½	96¾ B.
dito IV.	4½	94 B.
dito III. v. St. 3½ g.	3½	77½ bz.
Cöln-Minden	4½	97½ G.
dito II.	5	102 G.
dito	4	85¾ B.
dito III	4	84¼ bz.
dito	4½	94¾ bz.
dito IV.	4	84¼ bz.
dito V.	4	84¼ B.
Cos.-Oderb. (Wilh.)	4	82½ B.
dito III. Em.	4½	— — —
dito IV. Em.	4½	86½ G.
Gal. Ludwigsb.	5	80 bz.
Niederschl.-Märk.	4	88½ bz.
dito conv.	4	88½ bz.
dito III.	4	86¾ bz.
dito IV.	4½	— — —
Ndschl. Zweigb. L. C.	5	99¾ G.
Oberschles. A.	4	— — —
dito B.	3½	— — —
dito C.	4	— — —
dito D.	4	— — —
dito E.	3½	79¼ B.
dito F.	4½	94½ G.
dito G.	4½	— — —
Oest.-Franz.	3	249 bz.
Oest. südl. St.-B.	3	222½ bz.
Rhein. v. St. gar.	4½	97½ G.
Rhein-Nahe-B. gar.	4½	93½ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende pro	1865.	1866.		
Aachen-Mastricht	—	—	4	33⅞ bz.
Amsterd.-Rottd.	7¼	4[illegible]	4	97½ bz.
Berg.-Märkische	9	8	4	145¼ bz.
Berlin-Anhalt	13	16	4	218¾ bz.
Berlin-Görlitz	—	—	4	69 bz.
dito St.-Prior.	—	—	5	96⅞ bz.
Berlin-Hamburg	9½	9	4	155½ G.
Berl.-Potsd.-Mgd.	16	16	4	215 etw. bz. u. B.
Berlin-Stettin	8	8 7/12	4	139¼ bz.
Böhm.-Westb.	—	—	5	60 B.
Breslau-Freib.	9	9⅙	4	134¼ B.
Cöln-Minden	17⅔	9	4	142¾ bz.
Cosel-Oderberg	2¼	2½	4	62 bz.
dito St.-Prior.	—	4½	4½	80 B.
dito dito	—	5	5	83½ G.
Galiz. Ludwigsb.	5	—	5	90 etw. bz.
Ludwigsh.-Bexb.	10	10⅖	4	150¼ B.
Magd.-Halberst.	15	—	4	187⅞ bz.
Magd.-Leipzig	20	—	4	256 B.
Mainz-Ludwigsh.	8	—	4	126¾ B.
Mecklenburger	3	3	4	74¼ bz.
Neisse-Brieger	5 5/12	—	4	97 B.
Niedrschl. Märk.	—	4	4	90¾ bz.
Niedrschl. Zwgb.	3⅔	5	4	90 bz.
Nordb. Fr.-Wilh.	4	—	4	92¾ bz.
Oberschl. A.	11⅔	12	3½	192½ bz.
dito B.	11⅔	12	3½	164 bz.
dito C.	11⅔	12	3½	192¼ bz.
Oestr.-Fr. St.-B.	5	—	5	126⅜ à 25¾ bz.
Oestr. südl. St.-B.	7½	—	5	102 à ¼ bz.
Oppeln-Tarnow.	3¼	—	5	74 bz.
R. Oderuf St.-Pr.	—	—	5	86¾ bz.
Rheinische	7	—	4	117⅞ bz.
dito Stamm-Pr.	7	—	4	— — —
Rhein-Nahebahn	—	0	4	29 bz.
Stargard-Posen	4½	4½	4½	95 B.
Thüringer	—	—	4	129 bz.
Warschau-Wien.	8½	—	5	60 bz.

Bank- und Industrie-Papiere.

Berl. Kassen-V.	8¼	12	4	160½ B.
Braunschw. B.	—	0	4	91½ G.
Bremer Bank	6½	8	4	117 B.
Danziger Bank	7 3/10	8	4	111½ B.
Darmst. Zettelb.	7½	4	4	96 B.
Geraer Bank	7⅝	7⅜	4	104 B.
Gothaer „	7½	5	4	95¼ G.
Hannoversche B.	4	5⅕	4	80¼ B.
Hamb. Nordd. B.	9	8½	4	118½ B.
„ Vereins-B.	8 19/32	10 3/16	4	111 B.
Königsberger B.	6½	7 7/10	4	112 G.
Luxemburger B.	6	6	4	84 G.
Magdeburger B.	5½	5	4	92½ B.
Posener Bank	6½	7½	4	99⅜ B.
Preuss. Bank-A.	10 14/15	13⅛	4½	152⅞ bz.
Thüringer Bank	4	4	4	64½ B.
Weimar „	6½	4¼	4	89¼ etw. bz.
Berl. Hand.-Ges.	8	8	4	109 B.
Coburg Credb.-A.	8½	4	4	81 G.
Darmstädter „	6½	4½	4	82 G
Dessauer „	—	0	—	2½ B.
Disc. Com.-Anth.	6½	8	4	104⅞ etw. bz.
Genfer Credb.-A.	—	0	4	27¾ bz. u. G.
Leipziger „	4	—	4	85¼ G.
Meininger „	7	—	4	92½ etw. bz.
Moldauer Lds.-B.	—	—	4	18¼ bz.
Oesterr. Credb.-A.	4½	—	5	76 à 75½ bz.
Schl. Bank.-Ver.	7½	7½	4	114 B.
Minerva	1	—	5	32 G.
Fbr. v. Eisenbdf.	5½	10	5	122 B.

Berlin, 12. Juli. Roggen loco 59—66 Thlr. gefordert, 78—80pfd. 62½—63¾ Thlr. ab Boden bez. — Rüböl loco 11 19/24 Thlr. bez. — Spiritus loco ohne Faß 20 19/24—⅚ Thlr. bez., pro Juli und Juli-Aug. 19 11/12—20 1/12—20 Thlr. bez., Aug.-Sept. 20—⅙—20 Thlr. bez. und Gld., 1/12 Thlr. Br., Sept.-Oct. 19 13/24—17/24—⅔ Thlr. bez., Oct.-Nov. 17⅝—¾—⅔ Thlr. bez.

* **Breslau**, 13. Juli. Auch am heutigen Markte blieb für Getreide im Allgemeinen feste Stimmung vorherrschend, Preise zeigten sich zumeist theilweise höher, der Geschäftsverkehr blieb ruhig.

Weizen blieb gut behauptet, pr. 84 Pfd. schlesischer weißer 92 bis 106 Sgr., gelber 92—104 Sgr., feinste Sorte 2—3 Sgr. über Notiz bezahlt, galizischer und polnischer weißer 90—102 Sgr., gelber 90—102 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — Roggen bewahrte gute Kauflust, pr. 84 Pfd. fremder 73—81 Sgr., schlesischer 81—84 Sgr., feinste Sorten 85 Sgr. bezahlt. — Gerste schwach gefragt, pr. 74 Pfund helle 59 bis 62 Sgr., gelbe 54 bis 58 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — Hafer vielseitig beachtet, pr. 50 Pfd. schlesischer 37—40 Sgr., galizischer 36—38 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — Erbsen schwach beachtet. — Wicken ohne Umsatz. — Oelsaaten in fester Haltung. — Schlesische Bohnen ruhig. — Lupinen ohne Umsatz, pr. 90 Pfd. gelbe 38—44 Sgr., blaue 40—44 Sgr. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Rapskuchen beachtet, 51—53 Sgr., per Herbst 48—49 Sgr. pr. Ctnr.

	Sgr. pr. Schff.		Sgr. pr. Schff.
Weißer Weizen	91—98—106	Erbsen	65—70—75
Gelber Weizen	91—97—104	Wicken	48—54—58
Roggen, schlesischer	81—83—85	Bohnen	85—92—100
„ fremder	74—79—82		Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.
Gerste	54—58—62	Schlag-Leinsaat	175—190—200
Hafer	36—38—40	Winter-Rübsen	182—188—196

Kleesaat ohne Umsatz.

Neue Kartoffeln pr. Metze 3—4 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.